

Irishes Trio kommt in den Marstall

Gruppe Iontech war schon mehrfach in Ahrensburg

Ahrensburg. Das Wort „Iontach“ ist Irisch und heißt auf Deutsch so viel wie wunderbar, hervorragend, bisweilen auch eigenartig oder merkwürdig. Und es ist der Name einer Band, die nun wieder in Ahrensburg zu Gast ist.

Die abwechslungsreiche Mischung aus sensiblem, mehrstimmigem Harmoniegesang einerseits und feinen Arrangements schwungvoller Tanzmusik und lyrischer Melodien andererseits macht die Gruppe zu einer Ausnahmeerscheinung. Schon mehrfach haben die drei renommierten Musikerpersönlichkeiten Siobhán Kennedy aus Irland, Nick Wiseman-Ellis aus Großbritannien und der Deutsche Jens Kommnick das Publikum im Marstall begeistert.

Mit dem großen Umfang ihres eingesetzten Instrumentariums (Flöten, Geigen, Akkordeon, Concertina, Gitarre, Bouzouki, Cello, Piano) und durch ihre sympathische und humorvolle Bühnenpräsentation gehören sie zu den beliebtesten Formationen der irisch-traditionellen Musikszene. Erfolgreiche Konzertreisen führten das Trio bereits durch ganz Deutschland sowie nach Frankreich, Niederlande, Luxemburg, Italien, Österreich und die Schweiz. Im Mai sind sie nun endlich wieder einmal zu Gast in Ahrensburg.

Der Auftritt am Freitag, 16. Mai, beginnt um 20 Uhr im Kulturzentrum Marstall (Lübecker Straße 8). Der Eintritt kostet im Vorverkauf 20 Euro und an der Abendkasse 22 Euro. HA

Von extensiver Bewirtschaftung und Artenvielfalt

Westerau. Der Förderverein des Thünen Instituts für ökologischen Landbau lädt ein zu einem Vortrag zum Thema „Extensive Beweidung als Schlüsselfaktor für den Naturschutz“ am Donnerstag, 22. Mai, um 19 Uhr im Grünen Salon des Herrenhauses (Trenthorst 32) in Westerau.

Darum geht es: Wiesen – also gemähtes Grünland – gibt es erst seit wenigen Jahrhunderten. Beweidung ist der ursprüngliche Prozess, der im Rahmen der Koevolution von Tieren und Pflanzen zu den Gräsern und der Artenvielfalt bei den Kräutern geführt hat. Waren es in Mitteleuropa ursprünglich Wisente, Auerochsen und Wildpferde, die die Artenvielfalt geschaffen haben, übernahmen dann vom Menschen gehaltenen Haustiere diese Funktion.

Da die Haustiere heute aber immer mehr im Stall gehalten werden, kommt der extensiven Beweidung im Naturschutz eine immer größere Bedeutung zu. Dabei spielt auch der Weidegang von Reitpferden eine Rolle. Ein besonderes Augenmerk wird in diesem Vortrag auf Giftpflanzen und den Umgang mit Parasitenmitteln gelegt.

Die Parkplätze am Karree (Trenthorst 19) sind zurzeit nicht nutzbar. Besucherinnen und Besucher können auf dem Gelände zwischen Hausnummer 11 und 13 parken. Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung per Mail an foelt@thuenen.de oder unter Telefon 04539/8880 215 ist erforderlich. HA



Die Königin der bunten Märkte: Elke Baum aus Trittau auf dem Ostermarkt an der Wassermühle, den sie neben vielen anderen Kunsthandwerkmärkten organisiert. JESSICA BEHN

Die Königin der Kunsthandwerkmärkte

Elke Baum (79) organisierte 1979, was es bis dato kaum gab. Längst ist sie eine Größe in der Szene

Elvira Maria Nickmann

Trittau. Für einen Kunsthandwerkermarkt lässt sich immer ein Anlass finden. Im Fall von Veranstalterin Elke Baum sind es gleich mehrere: Ostern, Mühlenfest und Erntedank. Bis zu dreimal im Jahr sorgt Baum dafür, dass ihre Heimatgemeinde Trittau für jeweils ein Wochenende zu den beliebtesten Ausflugszielen in der Metropolregion Hamburg zählt. Tausende Besucher strömen an solchen Tagen zum Marktgelände an der historischen Wassermühle, um an den Ständen der Aussteller nach Herzenslust zu stöbern, zu schauen und zu schlemmen. Und weil kein Kunsthandwerkermarkt dem anderen gleicht – es ist immer ein Mix aus Neuzugängen und bekannten Künstlern und Handwerkern – kommen viele Besucher gern wieder.

Elke Baum ist die ungekrönte Königin der Kunsthandwerkmärkte in Norddeutschland. Die 79-Jährige ist seit 45 Jahren im Geschäft, hat dem Veranstaltungsformat in der Region zu großer Popularität verholfen. Und sich so einen bekannten Namen in der Branche erarbeitet. „Unsere Trittauer Märkte an der Wassermühle gehören zu den umsatzstärksten Deutschlands“, sagt sie. Dabei hat sie klein angefangen: 1979 veranstaltete sie ihren ersten Markt, damals noch mit 30 Ausstellern. Doch wie kam es überhaupt dazu?

Mit einer Volkstanzgruppe fing alles an

Mit einer Volkstanzgruppe der überparteilichen Jungen Europäischen Föderalisten (JEF) fing alles an. Die Trittauer pflegten einen regen Austausch mit befreundeten Gruppen aus anderen europäischen Ländern. Baum begleitete sie auf einer Fahrt nach Frankreich und wurde anschließend gefragt, ob sie, die gelernte Im- und Exportkauffrau, die Büroarbeit des Verbandes als stellvertretende Vorsitzende übernehmen wolle. Sie sagte zu. „Die Idee der JEF passte mit meiner zusammen: ein weltoffenes, europäisches Deutschland.“

Töpfern war zu der Zeit groß in Mode. Auch Baum versuchte sich

darin. Das Ergebnis entsprach nicht ihren Vorstellungen, aber in ihr war die Leidenschaft für das Kunsthandwerk geweckt. In der Folge besuchte sie Galerien und Werkstätten. Als es bei der JEF darum ging, für Gäste aus dem europäischen Ausland ein Programm auf die Beine zu stellen, kam sie auf die Idee, die Wassermühle für eine Kunstausstellung zu nutzen. Doch die Sache hatte einen Haken: „Die Mühle war bis dahin für die Öffentlichkeit nicht zugänglich“, sagt Baum.

Unsere Trittauer Märkte an der Wassermühle gehören zu den umsatzstärksten Deutschlands.

Elke Baum,
Organisatorin von
Kunsthandwerkmärkten

Sie fragte den damaligen Bürgermeister Jochim Schop um Erlaubnis. „Er war ein junger, moderner Bürgermeister und sagte nur: ‚Ja, dann machen Sie mal‘“, berichtet sie. Ein ganzes Jahr habe sie gebraucht, um Künstler von ihrem Konzept zu überzeugen. „Zu der Zeit gab es so etwas wie Weihnachtsmärkte oder Gartenmessen noch nicht.“ Der Erfolg gab ihr jedoch recht und sorgte dafür, dass so gleich ein neuer Termin geplant wurde, der sich jedes Jahr wiederholen sollte: immer am ersten Wochenende im Oktober zu Erntedank.

„Mit Kunsthandwerk als Oberbegriff und Markt. Ein Vorteil war, dass es zu Erntedank keine derartigen Veranstaltungen gab. Dadurch stand ich mit der Veranstaltung viele Jahre im Fokus in Trittau.“ Aber es gab ein Problem: „Die Mühle sollte verkauft werden.“ Das erschwerte eine rechtzeitige Planung. Das Dilemma habe sich erst mit dem Ausbau der Wassermühle zum Kulturzentrum aufgelöst. „Ab 1992 konnte ich endlich fest planen.“ 1996 kündigte sie nach 33 Jahren

ihren Arbeitsplatz. „Unter meiner Schreibmappe lag ein Zettel: Träume nicht vom Leben, sondern lebe deinen Traum. Ab da wollte ich meinen Traum leben.“

Auf die ersten Märkte in Trittau folgten viele weitere in Ahrensburg, Bad Bevensen, Bad Oldesloe, Bad Bramstedt, Bernkastel-Kues, Brake, Braunschweig, Bremen, Dahme, Delingsdorf, Detmold, Glückstadt, Hameln, Hamburg, Laboe, Köln, Lübeck, Lüneburg, Norderstedt und Stavenhagen. 2002 startete das Magazin „Marktplaner“ eine deutschlandweite Umfrage unter Ausstellern. Elke Baum ging daraus als beliebteste Veranstalterin hervor. Weitere Aufträge waren die Folge, unter anderem von der Stadt Husum, vom Lübeck und Travemünde Marketing und dem Kölner Circus Roncalli, der eine Marktparte hat. Für ihn baute sie einen historischen Markt in Aachen auf. „Die Zusammenarbeit hat 16 Jahre gedauert, bis der Markt geschlossen werden musste.“ Grund seien verschärfte Sicherheitsauflagen gewesen, die die Kosten in die Höhe getrieben hätten.

Inzwischen vermittelt sie Roncalli mit ihrer Agentur Aussteller für Weihnachtsmärkte in Hamburg, Düsseldorf und Hannover. Ihre Auftraggeber vertrauen auf ihre Expertise und das riesige Netzwerk, das sie sich in all den Jahren aufgebaut hat. „Das kommt auch den Trittauer Märkten zugute“, sagt Baum. „Ostern hatten wir 110 Aussteller hier. 50 Prozent davon waren neu.“

Die schwierigste Aufgabe sei, den Kontakt zu den Ausstellern zu halten. „Ein umfangreicher Internetauftritt und schnelles Beantworten von E-Mails gehören dazu. Wenn man nicht den Ehrgeiz, die Liebe und Leidenschaft hat, schafft man es nicht, das 45 Jahre lang zu machen.“ Ihr Motor seien ihre Fröhlichkeit und die positive Einstellung zum Leben. Die familiären Bindungen sind ihr wichtig. Tochter, Schwiegersohn und drei Enkelkinder leben in der Nähe. Das Verhältnis zum Nachwuchs sei ein bisschen wie bei einer Gang, sagt sie und lacht. Sie lade ihre Familie jedes Jahr zum Cluburlaub auf Fuerteventura ein. „Damit sie später eine

gute Erinnerung haben.“ Ihren Mann Otto (83) hat Elke Baum im Alter von 21 Jahren geheiratet. Er unterstützt sie bei ihrer Arbeit. In Trittau müssen beispielsweise für jeden Markt 600 Meter Elektroleitungen verlegt werden. Um die dicken Leitungen kümmert sich ein Elektromeister aus Scharbeutz, um die Abzweigungen zu den Buden ihr Mann. Die hohe Arbeitsmoral der Veranstalterin lässt sich daran ablesen, dass sie auch schon mit Lungenentzündung gearbeitet hat. Sie klagt nicht. „Sonst sagt meine Familie sofort: ‚Hör auf mit den Märkten.‘“

Der Lohn für die Arbeit ist die Lebensfreude

„Ich empfinde mein Alter nicht, vielleicht weil ich immer arbeite. Die letzte Lebenszeit möchte ich nicht rumsitzen, sondern der Gesellschaft etwas zurückgeben, von dem die Menschen profitieren.“ Ihr Lohn sei Lebensfreude, die dabei entstehe, „mit einer kreativen Gemeinschaft, die zu einem passt, Veranstaltungen zu machen“. Was sie antreibt, ist die tiefe Leidenschaft für das Kunsthandwerk. „Und ich möchte Künstlern eine Plattform bieten, um ihre Talente zu zeigen, ihre Arbeiten zu präsentieren und zu verkaufen.“

Ein weiteres Ziel sei, eine Gemeinschaft von Kunsthandwerkern und Kunstliebhabern zu schaffen, „damit sie sich austauschen und voneinander lernen und profitieren können“. Sie liebe es zu organisieren: „Die Herausforderung und Freude, ein Event zu planen und erfolgreich durchzuführen, das Menschen zusammenbringt und positive Erlebnisse schafft, macht mich einfach glücklich.“

Die meisten Menschen würden denken, sie mache das wegen des Geldes. „Aber sie wissen nicht, wie viel Arbeit dahintersteckt und welche Kosten beispielsweise für Werbung oder Elektrizität anfallen“, stellt Baum klar. Über das Gelände zu flanieren und „toll“ zu sagen sei etwas anderes, als im Regen bei Stromausfall nach der Ursache zu suchen. Allein für jeden Markt in Trittau beliefen sich die Werbekosten auf etwa 18.000 Euro. „Bei man-

chen Märkten komme ich mit plus/minus null raus.“ Sie berichtet von Ehepaaren in der Szene, „die jede Woche Kunsthandwerkmärkte im Norden organisieren und keine Personalkosten haben. Die können von ihren Einnahmen gut leben.“ Veranstalter von Märkten, die Eintritt nehmen, könnten durch die Gebühr durchaus zu Wohlstand kommen. Baum erhebt kein Eintrittsgeld – weil sie allen den Besuch ermöglichen will und „das auch nicht im Sinne der Gemeinde wäre“. Ob ein Markt zu finanzieren sei, hänge von der Anzahl der Aussteller ab. „Und das wird immer schwieriger. Standgelder, Übernachtungskosten und so weiter lohnen sich für viele Kunsthandwerker im Vergleich zu dem, was sie erwirtschaften können, nicht mehr.“ Die Konsequenz sei, dass viele ihr Kunsthandwerk oder den Handel aufgeben.

Die Kunden haben immer weniger Geld

„Die Generation, die früher viel gekauft hat, ist jetzt alt und braucht nichts mehr. Junge Leute, die gut verdienen, geben ihr Geld für andere Dinge aus.“ Der Mittelstand verfüge nicht mehr über größere finanzielle Spielräume. „Es gibt Aussteller, die Doppelmärkte fahren, um zurechtzukommen. Einer verkauft beispielsweise in Thüringen auf einem Markt und der andere hier oben an der Nordseeküste.“

Eigentlich wolle sie kürzertreten, aber dann komme wieder etwas Interessantes hinzu. „Jetzt haben wir neue Marktflächen auf Gut Schwchow in Pritzier und in der Innenstadt von Stade angeboten bekommen.“ Sie arbeite viel, „bestimmt acht Stunden im Büro“, sei politisch sehr interessiert und lese gern. Das soll möglichst lang so bleiben.

„Zu Hause auf dem Sofa sitzen und ausruhen, das ist nichts für mich.“ Sie sei mit ihrem Leben im Einklang, könne sich kein anderes vorstellen. Der Tod eines Menschen bedeute, dass er für immer alles mitnehme. „Deswegen ist das Leben so kostbar, einmalig und einzigartig. Da muss man doch glücklich sein, wenn man jeden Morgen aufstehen und Menschen begeistern kann.“